

# Weniger ist mehr.

## ***Inhalte aus dem Waldrundgang an der Medienkonferenz zum Binding Waldpreis 2016, 26.4.2016***

Die Bürgergemeinde Basadingen-Schlattingen bewirtschaftet ihre Wälder seit Generationen verantwortungsvoll, naturnah und ganzheitlich. Dank diesem langfristigen Denken steht in diesem Wald eine grosse Zahl von Bäumen mit einem Alter von bis zu zweihundert Jahren. Solche Bäume haben einen hohen ökologischen Wert, sind gesucht auf dem Holzmarkt und bringen Waldbesucher zum Staunen.

Die ganzheitliche Betrachtung versucht allen Waldfunktionen optimal gerecht zu werden. Die wichtigsten Funktionen sind Holzproduktion, Biodiversität, Erholung und Schutz. Die Bürgergemeinde strebt ein Gleichgewicht aller Funktionen auf hohem Niveau an: optimal statt maximal. Die Bürgergemeinde verzichtet bewusst auf flächige Verjüngung (Kahlschlag). Bäume mit einem Alter bis zu zweihundert Jahren wurden von Generationen gepflegt und werden respektvoll als Persönlichkeiten betrachtet.

Man findet vom Sämling bis zum eindrucklichen Giganten auf kleiner Fläche alle Altersklassen. Es wird versucht, diese Struktur mit allen Baumarten zu erhalten und zu fördern. Die Holzernte ist anspruchsvoll und muss sehr sorgfältig ausgeführt werden. Da sich der Wald laufend auf der ganzen Fläche natürlich erneuert, entfallen grosse Pflanz- und Pflegekosten.

Alle etwa zehn Jahre findet eine Durchforstung statt. Dabei wird die nachgewachsene Holzmenge entnommen. Die nachrückenden Bäume erhalten dadurch mehr Licht und Wärme, die stufige Struktur bleibt erhalten und es fällt dabei wertvolles Holz fürs örtliche Gewerbe an. Bei der alle sechs Jahre stattfindenden Nachwuchspflege werden seltene und konkurrenzschwächere Baumarten gefördert. Diese Arbeiten finden ausschliesslich ausserhalb der Brutzeit der Vögel statt.

Die Eiche ist für Insekten und Vögel von grosser Bedeutung. Aus diesem Grund wurden die Eichen in der Vergangenheit sehr zurückhaltend genutzt. Im Jahr 2009 hat die Bürgergemeinde im Rahmen des Eichenprojekts Thurgau 2008 auf einer Fläche von rund 150 ha, d.h. auf der halben Betriebsfläche, einen generellen Eichennutzungsverzicht über dreissig Jahre vereinbart.

Der relativ hohe Bestand an Mittelspechten findet Nahrung und Brutraum auf den Eichen, aber auch auf den andern grobborkigen Altbäumen. Weitere fünf Spechtarten leben in diesem Wald. Auf den alten Eichen konnte auch eine auffällige Häufigkeit teils sehr seltener Flechten festgestellt werden. Diese auf Veränderungen empfindlichen Organismen profitieren offenbar von der Stetigkeit und dem ausgeglichenen Waldklima.

Als fliegenden Smaragd kann man den grossen Rosenkäfer bezeichnen. Im letzten Sommer wurde der seltene Käfer im Basadinger Wald nachgewiesen. Seine mehrjährige Entwicklung findet in grösseren Mulmhöhlen in den Eichenkronen statt. Die adulten Käfer ernähren sich vorwiegend vom Baumsaft der Eichen.

Die Natur als Lehrmeister zu haben und biologische Vorgänge zu unterstützen heisst: Raffiniert faul zu sein. Der Verzicht auf Ernte von Massensware beschert künftigen Generationen Wertholz in unüblichen Dimensionen. Belassen von Alteichen und Totholz im Wald bringt ein Vielfaches an Biodiversität. Unter Ruhe und Gelassenheit ausstrahlenden Baumgiganten findet die lokale Bevölkerung ohne lange Anreise einen Ausgleich zum gestressten Alltag.

**Weniger ist mehr!**

*Walter Ackermann, Revierförster Basadingen-Schlattingen*